



1. Adventssonntag Lesejahr B

1. Lesung: Jes 63,16b-17.19b; 64,3-7

Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Mitten in Exil und Gottesheimweh fragen die Menschen der folgenden Prophetenlesung nach den Gründen für die gegenwärtige Misere. Sie erkennen und bekennen - fragend, klagend und also betend -, wie eigensinnig und eigensüchtig sie geblieben sind.

Umso heftiger und sehnsüchtiger suchen sie nach ihm, der uns Vater und Mutter ist. Er hat sich bisher als treu erwiesen; er wird auch das jetzige Elend wenden. Aber wann?

Sind auch wir im Exil -gefangen zum Beispiel im religionsfreundlichen Atheismus, im fröhlichen Konsumismus, in christlich-gezähmter Gewöhnlichkeit, im Fortschritts- und Unterhaltungsbetrieb? Wie lange noch?

(G. Fuchs, Gottes Volk 1/2000, 10)

Kurzer Alternativtext

In einem ergreifenden Gebet trägt Israel seine Klage über den Zusammenbruch Jerusalems und die Zerstörung des Tempels vor Gott. Im Gottesdienst trauert es über den Verlust der unmittelbaren Nähe Gottes; gleichzeitig sucht es eine neue, dauerhafte Beziehung zu Gott, seinem Schöpfer und Erlöser.

(R. Dillmann, Gottes Volk 1/1997, 11f)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textzusammenhang

Der Text ist einem Gebet des Volkes um Gottes Erscheinen, genauer seine Barmherzigkeit, entnommen, Jes 63,7-64,11. Die dunklen oder gewalttätigen Gedanken sind ausgelassen (s. im Folgenden kursiv und in eckigen Klammern.). So ist der Text geglättet.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Jesaja

16b Du, **Herr**, bist unser **Vater**, /

«unser **Erlöser** von **jeher**» wirst du genannt.

17 **Warum** lässt du uns, **Herr**, von deinen Wegen **abirren** /

und machst unser Herz **hart**, /

sodass wir **dich nicht** mehr **fürchten**?

Kehre **zurück** um deiner Knechte (und Mägde) willen,

um der **Stämme** willen, die **dein Eigentum** sind.



[18 *Erst vor **kurzem** haben unsere **Feinde** dein heiliges Volk **vertrieben**; /
dein **Heiligtum** haben sie **zertreten***

19 *Uns geht es, als wärest du nie unser Herrscher gewesen, /
als wären wir nicht nach deinem Namen benannt. .]*

Reiß doch den **Himmel** auf und komm **herab**, /

[sodass die Berge zittern vor dir.

1 *Komm wie ein Feuer, das Reisig entzündet, /
wie ein Feuer, das Wasser zum Sieden bringt.
Mach deinen Feinden deinen Namen bekannt, /
sodass die Völker zittern vor dir,*

2 *wenn du schreckliche und nie erwartete Taten vollbringst. /
Komm herab, sodass die Berge zittern vor dir.]*

3 Seit **Menschengedenken** hat man noch **nie vernommen**, /
kein **Ohr** hat gehört, kein **Auge** gesehen,
dass es einen **Gott** gibt **außer dir**, /
der denen **Gutes** tut, die auf ihn **hoffen**.

4 **Ach**, kämst du doch **denen entgegen**, /
die tun, was **recht** ist, /
und **nachdenken** über **deine Wege**.

Ja, du warst **zornig**; /
denn wir haben gegen **dich gesündigt**, /
von **Urzeit** an sind wir **treulos** geworden.

5 Wie **unreine** (Menschen) sind wir **alle** geworden, /
unsere **ganze Gerechtigkeit** ist wie ein **schmutziges Kleid**.
Wie **Laub** sind wir alle **verwelkt**, /
unsere **Schuld** trägt uns **fort** wie der **Wind**.

6 **Niemand** ruft deinen **Namen** an, /
keiner rafft sich dazu auf, **fest** zu halten an **dir**.
Denn du hast dein **Angesicht** vor uns **verborgen** /
und hast uns der **Gewalt** unserer **Schuld** überlassen.

7 Und **doch** bist du, **Herr**, **unser Vater**. /
Wir sind der **Ton** und du bist unser **Töpfer**, /
wir alle sind das **Werk deiner Hände**.



3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

“Wohl der gewaltigste Volksklagepsalm der Bibel“, so hat Claus Westermann den Abschnitt Jes 63,15-64,11 bezeichnet (Das Buch Jesaja, ATD 19, S. 311). Seine Verwendung als Lesung am 1. Adventssonntag mag für manchen überraschend sein. Mit diesem Text werden wir in einen Klagegottesdienst Israels nach der Zerstörung Jerusalems hineingeführt und erleben das Ringen um eine neue Gotteserfahrung. Durch die Zerstörung von Tempel und Stadt war die traditionelle Gottesbeziehung, die auf den heilsgeschichtlichen Zusagen und dem Funktionieren des Tempelkultes beruhte, zerbrochen. Aufgrund dieser tiefen Erschütterung geht die Gemeinde in sich, bekennt ihre Schuld, leistet Trauerarbeit. Die heutige Verkündigung kann diese tiefe Zerrüttung des Gottesverhältnisses aufgreifen und mit den Erfahrungen des modernen Menschen verknüpfen. Auch heute sind traditionelle Gottesbilder zerbrochen oder doch weitgehend fragwürdig geworden. Sinnkrise und Orientierungslosigkeit scheinen die Kennzeichen unserer Zeit. Die Verborgenheit Gottes, von der Jesaja spricht, ist der Rede vom Tod Gottes gewichen. Was trägt und gibt Halt? Eine Besinnung ist notwendig, vielleicht auch Notwendend. Jes 63-64 erinnert den Gottesdienstbesucher an seine Geschöpflichkeit. Die Erfahrung seiner Endlichkeit kann auch dem modernen Beter die Augen für das Öffnen, was ihm in Gestalt des Göttlichen gegenübertritt und was wir in der Geburt Jesu an Weihnachten feiern.

(R. Dillmann, Gottes Volk 1/1997, 5)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht